

Gehalten (Ort/Datum): Grindel / 24.12.2005

Text: Lukas 2,1-14

Mensch, Jesus!

Predigtreihe: Das dreifache Kommen Gottes

(Teil 2, Weihnachten)

Einstieg

Mensch Meier! Hättest du nicht wie alle anderen einen Beruf wählen können, bei dem du Weihnachten frei hast?

Mensch, Angie! Hättest du gedacht, dass du an Weihnachten wie die Jungfrau zum Riesenbaby der Großen Koalition kommen würdest?

Mensch, Josef! Nun wo die Wahl zum Papst vorbei ist, könntest du und deine festlich geschmückten Kardinäle vielleicht ein wenig zur Seite treten, um den Blick auf das Kind in der Krippe frei zu geben?

Mensch, Jesus! ... Wie würdest du diesen Satz weiter führen?

C ... wäre es denn so schlimm gewesen, damals mit ein wenig mehr Aufwand geboren zu werden?

C ... dieses Jahr war durch die Naturkatastrophen für die Versicherer das teuerste aller Zeiten. Wie lange soll es bei uns noch drunter und drüber gehen?

C ... was willst du aus meinem kleinen Leben noch rausholen?

C ... ist diese ganze Geschichte mit der Krippe und dem Kreuz überhaupt so gewesen?

So könnte ich mich noch über eine Menge aufregen. Mensch dieses und Mensch jenes! Und nun sollen wir auch noch glauben, dass – wie das Anspiel sagte: „Jesus, der Jesus, der vor 2000 Jahren geboren wurde“ auch heute das Licht für alle ist, die es sehen wollen. Eine kühne Behauptung, ein Glaubensbekenntnis. Normal, in einer Kirche ein Glaubensbekenntnis zu hören.

In der Innocentiastrasse, wo ich wohne, gibt es ein Auto mit einem Aufkleber, auf dem steht: Denken statt Glauben! Es stilisiert einen durchgestrichenen Fisch. Wahrscheinlich kein Christ. Es muß dieser Person aber recht wichtig sein, denn dieses Jahr gab es ein neues Auto und da wurde auch gleich wieder dieser Aufkleber drauf gemacht. Denken statt Glauben!

An Weihnachten scheint es fast berechtigt, diesen Satz zu hören. Im vorweihnachtlichen Wahnsinn möchte man es gerne auch als Christ hinausrufen: „Habt ihr denn alle den Verstand verloren? Denkt doch mal nach: was hat denn der biblische Bericht von der Geburt Jesu (den wir gerade hörten) mit Lebkuchen, Weihnachtsmann, Rentieren, Stollen, Christbaumkugeln, Strümpfen, Erzgebirgeräuchermännchen, bunten Lichterketten und besoffen grölenden Elchen als Handyklingeltönen zu tun?“ Nur würde ich formulieren: Denken und Glauben!

Zum Text hin

Der Bibeltext. Ich sage es immer wieder als Pastor und es ist Überzeugung unserer Gemeinde: wir müssen immer wieder zurück zu dem Text der Bibel. Nur das bewahrt uns vor Frömmerei und kitschiger Romantik. Sonst ist Weihnachten auch für uns nichts anderes als der Ausdruck einer kollektiven Sehnsucht zu einer eher trüben Jahreszeit. Der angestrengte Versuch, die Ankunft des neuen Jahres dadurch mit Sinn zu füllen, dass wir dem ausgehenden Jahr irgendeinen Sinn geben.

Jesus kam nackt auf die Welt. Maria, so der Text legte ihn in Windeln ins Warme. Der Text, der uns diese Geschichte erzählt, liegt nackt in der Bibel und wir haben gedacht, wir müssten ihn bekleiden. Mit allerlei Geschichten: Caspar, Melchior und Balthasar; mit Legenden und Mythen; mit dem märchenhaften Weihnachtsmann. Immer mehr Sagengestalten haben wir dieser Geschichte angezogen: Engelchen in Tüllröckchen, sprechende Esel und Ochsen, zuletzt Rentiere (eines davon mit einer leuchtend roten Nase). Und nun wundern wir uns vielleicht, wenn jemand lakonisch sagt: Denken statt Glauben!

Ein Zeitpunkt

Dabei beginnt die Geschichte mit einem Schocker, wenn auch einem versteckten. Der erste Satz in der berühmten Weihnachtsgeschichte nach Lukas zwei lautet: *„Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde“* und weiter: *„Und diese Schätzung war die allererste und geschah zur Zeit, da Quirinius Statthalter in Syrien war.“*

Was passiert hier? So fängt kein Märchen an. Märchen beginnen mit „es war einmal vor langer Zeit“, sie würden aber nie sagen: es war im Jahr so-und-so als der-und-der König war und jener Statthalter. Ein Märchen, das so beginnt wäre kein Märchen mehr oder es wäre ein schlechtes. Auch Mythen, Legenden oder Sagen beginnen nicht mit einer historischen Zeitangabe.

Das ist der Schocker! Die biblische Weihnachtsgeschichte beginnt wie eine Dokumentation, weil sie zu allererst von uns verlangt, dass wir sie als Geschichte annehmen. Das hier ist wirklich so passiert! Mit Zeitangaben, mit Personen wie dem Kaiser Augustus und dem Statthalter Quirinius, die es wirklich gegeben hat. Zu jener Zeit ist das nun Folgende geschehen. Das ist kühn!

Es würde ja noch gehen, wenn wir nun in uns bekannt sachlicher Manier davon hörten, dass da eine Ankunft war in einer Unterkunft mit einer Zusammenkunft nach einer Niederkunft. Hirten, die sehen wollen, was geschieht, ja meinetwegen auch ein paar Orientalen, die zufällig vorbeikommen und ein paar Geschenke dalassen. Das hätte ja alles so passieren können.

Aber katapultiert uns der Text nicht aus seiner schönen mit historischer Zeitangabe eingeleiteten Dokumentation zurück ins Reich der Märchen und Mythen, wenn es plötzlich im Vers 9 heißt: *„Und der Engel des Herrn trat zu ihnen [den Hirten]“*? Und damit nicht genug. Aus **einem** Engel werden vier Verse später gleich ganze Heerscharen. Erinnert das nicht ein wenig an die Splatter-Filme von Quentin Tarantino, die mit normalen Menschen beginnen, aber plötzlich kommen unangekündigt Vampire ins Spiel?

Es mag schwer sein, das so zu glauben, als Geschichte. Deswegen ist es wichtig, dass wir begreifen, dass wir nicht einer Geschichte glauben sollen, sondern (und dazu müssten wir das Lukasevangelium bis zum Ende lesen) wir sollen einer Person, eben dieser Person glauben, Jesus Christus.

Diffus vs. Konkret

Das ist die Message von Weihnachten! Traditionell heißt es: Gott wird Mensch! Zwei Drittel der Deutschen geben bei Umfragen an, dass sie an Gott oder ein höheres Wesen glauben. Aber nur ungefähr

fünf Prozent glauben, dass Jesus Gott war.

Was bedeutet das? Wir Deutschen glauben diffus und nicht konkret. Diffus ist immer leichter als konkret. Politiker reden gerne diffus und finden es schwer, konkret zu werden. Diffuser Glaube verlangt auch nichts von mir, weil er eben diffus ist, ich weiß ja nichts Konkretes. Man kann auch von mir nichts verlangen; ich würde auch für einen diffusen Glaube auch nichts aufgeben oder gar zum Märtyrer werden. Und so fragt dich der Text nicht so sehr, ob du glaubst oder nicht, sondern: glaubst du diffus oder konkret?

Konkret allerdings finden dann viele wieder zu schwer. Konkret glauben bedeutet ja, dass ich Dinge im Leben verändern muss. Konkret bedeutet, dass ich wirklich inhaltlich etwas zu sagen habe oder zu hören bekomme. Konkret bedeutet, Fakten liefern zu können (wie unser Bibeltext).

Konkret bedeutet aber auch – positiv – dass ich einen wirklichen Freund habe, dass Gott ein echter Ansprechpartner geworden ist, dass dieser Gott einen Namen hat, mit dem er sich mir vorstellt und dieser Name lautet: Jesus Christus. Wenn Gott mit Menschen redet – das war schon im AT so – dann wird er immer konkret. Dann sagt er etwas Bestimmtes, nicht etwas Allgemeines. Dann erzählt uns die Bibel etwas Besonderes, nicht etwas Generelles. Es darf geglaubt und es muss gedacht werden.

Die Struktur und Erzählweise der Weihnachtsgeschichte ist so gewählt, dass sich darin schon das ausdrückt, was in Jesus Christus geschehen ist. Der Himmel kommt auf die Erde. Gott wird Mensch. Beides geht nunmehr zusammen. Es ist nicht mehr zu trennen. Das Unglaubliche wird wahr. Gott ist einer von uns geworden.

Illustration

Vor einigen Jahren – noch in meinem Studium in Afrika – führen Gunda und ich im Urlaub durch einen der Nationalparks im südlichen Afrika. Es war nachmittag und wir hatten uns auf der Karte eine etwas weiter abgelegene Wasserstelle ausgeguckt, um dort Tiere zu beobachten. Zu spät aber traten wir den Rückweg an. Zu einer bestimmten Zeit mußten alle Fahrzeuge wieder im Camp sein, sonst hagelte es deftige Geldbußen. Und so jagten wir über die Schotterpiste.

Plötzlich ein liegen gebliebener Golf am Wegrand. Der Fahrer winkt, wir steigen aus. Die Dämmerung setzt langsam ein und im Busch hören wir Geräusche, die wir nicht zuordnen können. Das Fahrzeug der beiden fährt nicht mehr. Der Mann hält mir eine selber geschweißte Abschleppstange hin, ohne Befestigungsvorrichtung. Mit einem Elektrokabel versuche ich die Verbindung zwischen den Fahrzeugen herzustellen. Es hält immer für ein, zwei Kilometer, dann muß ich wieder raus. Wieder die gefährlichen Geräusche, wieder unterm Auto liegen und nicht wissen, welches Tier aus dem Busch gerannt kommen könnte. Schließlich vor uns eine jagende Löwin. Sie stolziert auf der Straße vor uns her. Sie macht keinen Platz, sie weiß, wer hier Chefin ist. Das Kabel hält den letzten Kilometer. Endlich kommen wir im Camp an. Alle sind heil, wir haben ein Abenteuer erlebt. Das erste Mal haben wir Gelegenheit, mit dem dunkelhäutigen Pärchen aus dem liegengebliebenen Golf zu reden. Nach ein paar Minuten finden wir heraus: auch sie gehören der Adventgemeinde an, kommen aus England, sind hier in Urlaub. Und uns alle beschleicht das Gefühl: Gott lässt seine Kinder nicht alleine. Wenn die einen in Not sind, dann schickt er die anderen vorbei. Es sind Leute von uns!

Lukas zwei sagt eben das. Gott ist einer von uns. Nicht nur im Herzen, in der Sehnsucht, im kollektiven Hoffen, im Mythos, sondern damals unter Kaiser Augustus und Quirinius, dem Statthalter Syriens. Das bedeutet Advent. Gott ist angekommen. Er ist wirklich da!

Konjunktiv und Indikativ

Mensch, Jesus! Wenn das wirklich wahr wäre Dann könnten wir konkret von dir erzählen. Dann wärest du da, wenn wir einsam sind und dann sähen wir einen Sinn, wenn alles sinnlos erscheint und dann

könnten wir wieder an echte Liebe glauben. Dann wüssten wir, dass diese Welt in deiner Hand liegt. Dann würde der Glauben uns wieder die Klarheit des Denkens erlauben, die wir brauchen, um für andere da zu sein.

Der Engel aus Vers 9 spricht aber noch immer zu uns, und er trägt die Verheißung, dass unser Konjunktiv ein Indikativ sein sollte. Nicht: dann würden wir einen Retter haben, sondern: *er ist heute geboren*. Es gibt eine konkrete Zeitangabe (Augustus, Quirinius) und es gibt eine konkrete Ortsangabe: in der Stadt Davids. Christsein bedeutet: konkret glauben dürfen. Nicht mehr diffus glauben müssen. Nicht allgemein meditieren, sondern persönlich anbeten. Nicht kosmische Energie, sondern die Kraft Jesu Christi. Nicht inneres Sehnen, sondern echte Begegnung mit Gott.

Schluß

Gott hat sich noch nie anders als konkret gezeigt. Das wird in deinem Leben auch nicht anders sein, wenn du bereit bist, mit einzustimmen in das Chorkonzert auf dem Feld bei den Hirten. Da wurde gefeiert: *„Gott im Himmel gehört alle Ehre; denn er hat den Frieden auf die Erde gebracht für alle, die bereit sind, seinen Frieden anzunehmen.“*

Nichts anderes meint die alte Kirchensprache, wenn sie sagt, daß das Licht in die Dunkelheit gekommen ist. Davon singt euch jetzt noch einmal die „Engelschar der Innocentiastrasse“: „Es wird nicht immer dunkel sein!“